

29. Jahrgang.

hamburg, 15. April 1912.

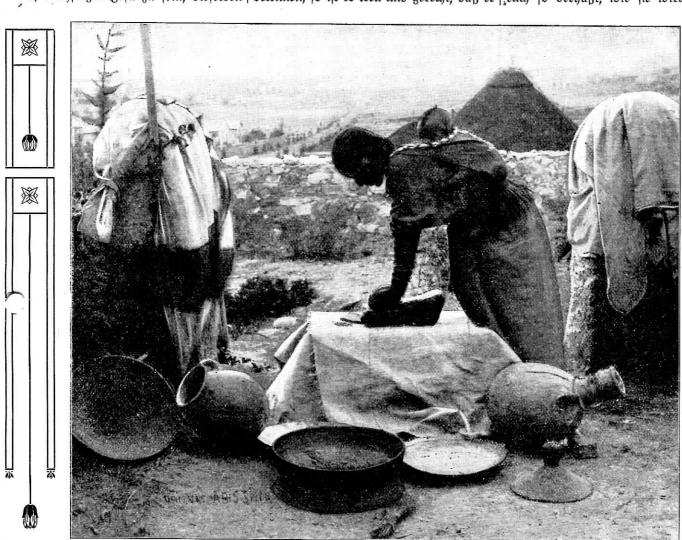
Mummer 8.

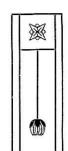
Goffes vergebende Liebe.

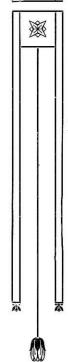
Ein Christ darf nie seine Sünde damit

ftum, den Gerechten. In der Zerknirschung der Seele gehe zu ihm und bekenne ihm alle deine Gebrechen, und die Verheißung

euch in Verdammnis, aber hört in der Kraft Christi auf zu fündigen. Jede Vorkehrung ist getroffen worden, damit die Gnade bei euch bleiben und die Sünde entschuldigen, daß andere, welche vor- steht fest: "So wir aber unsere Sünden Gnade bei euch bleiben und die Sünde en, Nachsolger Jesu zu sein, dieselben vekennen, so ist er treu und gerecht, daß er euch so verhaßt, wie sie wirklich ist, er-







Abestinierin beim Mehlmahlen. (Siehe Missionsecke.)

Frrtumer begehen. Deine Sunde ist darum | nicht weniger häßlich vor Gott, weil andere sich auch derselben teilhaftig gemacht haben, und es ist deine unverkennbare Pflicht, Jesu Christo, deinem Bermittler, deine Gunde zu gestehen. Bringe die Laft beines Elends feinem Menschen,

uns die Sünden bergibt und reiniget uns von aller Untugend." Johannes sagt: "Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand fündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Bater, Jesum Chrift, der gerecht ift." "Auf daß ihr nicht fündiget"; durch bu haft einen Fürsprecher, Jesum Chri- das Fortsahren in der Sünde bringt ihr

scheinen möge. Sündigt tropdem jemand, fo soll er sich nicht der Verzweiflung hingeben und reden, als ob er für Christum berloren sei. "Db jemand fündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Chrift, der gerecht ift und derselbige ift die Berföhnung für unfre Sünden, nicht allein aber für die unseren,

sondern auch für die der ganzen Belt." Die Versuchungen des Keindes werden an uns herantreten, aber sollen wir ihm Gelegenheit geben, alle Schranken niederzubrechen, indem wir in einer Rleinigfeit bon den genauesten Regeln der Rechtschaffenheit abweichen? Geben wir in dem Allergeringsten nach, so wird er eine Versuchung auf die andere folgen lassen. bis wir gerade gegen die einfachsten Aussagen des Wortes Gottes angehen und den Anschlägen und dem Willen Satans folgen. Diefer ift mit feinen berbundeten bosen Engeln beständig auf dem Plan, um Seelen, die sich unter das blutbededte Banner des Fürsten Immanuel eingereiht haben, auf irgend eine Beise zu berwirren und zu berderben. Du bist bielleicht eine Beitlang recht gelaufen, haft geschmedt und gesehen, wie freundlich der herr ift, aber als du in Sünde fielft, wandelteft du in der Finfternis. Als du der Versuchung nachgabst, mußt du es berfäumt haben, auf Jesum, den Anfänger und Vollender deines Glaubens zu bliden; wenn du aber jest deine Sünden bekannt haft, dann glaube, daß das Wort Gottes unber änderlich ift und daß Gott erfüllt, was er berspricht. Es ist ebensowohl deine Pflicht zu glauben, daß Gott fein Wort halten und dir deine Gunden bergeben wird, wie es deine Pflicht ift, deine Gunden zu befennen. Du mußt Glauben an Sott üben als an den, der genau so handeln wird, wie er es in seinem Worte berheißt, namlich, daß er dir alle deine Sünden bergibt.

Wie können wir es wissen, daß der herr wirklich unser fündenvergebender Erloser ist, wie den Segen, die Gnade und die Liebe, die für uns in ihm ist, beweisen? Indem wir einfach, mit bußfertigem, demütigem Geifte feinem Borte glauben! Es ist durchaus nicht notwendig, trauernd, immer reumütig und unter der Wolfe einer beständigen Verdammnis einherzugehen; glaubt dem Worte Gottes. blidt auf Jesum, denkt über seine Tugenden und seine Barmherzigkeit nach, dann wird im herzen ein haß erzeugt gegen alles, was fündhaft ist, und ihr werdet zu denen gehören, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Aber je mehr zu denen gehören, wir Jesum erkennen, desto klarer werden wir unfere eigenen Charaftermängel sehen und diese müssen wir, sobald sie uns bewußt werden, Jesu bekennen, und in aufrichtiger Zerknirschung der Seele mit ber göttlichen Kraft des Heiligen Geiftes zusammenwirken, um das Bose zu überwinden. Wir muffen es glauben, daß uns unfere Gunden, wenn wir fie bekennen, bergeben werden, denn die Berheißung ist gewiß: "So wir unsere Sünden befennen, so ift er treu und gerecht, daß er uns die Gunden bergibt und reiniget uns bon aller Untugend." Laßt uns Gott nicht länger entehren, indem wir feine bergebende Liebe bezweifeln.

E. G. White.

Geftern fagt: "Lerne bon mir." heute fagt: "Benüte mich." Morgen sagt: "Laß mich zufrieden."

Selbffbeherrichung.

Das Kommen der Sünde in die Welt raubte nicht allein dem Menschen die herrschaft über die Erde, über die er gefest war, sondern nahm ihm auch die Rraft, den Willen Gottes, den Anforderungen seines Gesetzes entsprechend. auszuführen. Anftelle des Weltherrschers wurde er ein Untertan des Reiches der Finfternis, anftelle des Selbstbeherrichers wurde er zum Sklaben seiner Begierden und Leidenschaften. Vergeblich bersuchen Erziehung und Bilbung einen Einfluß auf den Charafter des Menschen zu gewinnen, die Erfahrung lehrt jedoch, daß moderne Bädagogik wohl eine Verfeinerung der Umgangsformen zustande bringt, aber das herz wird nicht davon berührt. Das Riel wahrer Erziehung ist Charakterstärke. Lettere muß aber, foll der Erfolg ein bleibender sein, auf gefunden Prinzipien aufgebaut werden. Das meint aber nichts anderes, als eine Umgestaltung bon Herz und Gemüt.

Das heim, die Schule und die Erfahrung des Lebens gelten als die Pflanzstätten wahrer Erziehung, und da eine auf die andere borbereitet, entscheidet meistens das heim, was aus dem Manne und der Frau werden wird. hier wird gewöhnlich die Wahl getroffen und das Schickfal Taufender entschieden. Welch, ernste Mahnung an Eltern und Erzieher!

Durch sittliche Zucht und Unterricht werden Tugenden entwickelt, lettere werden Temperament und Charafter bleibend beeinflussen. Die Wurzel aller Tugenden ift die Selbstbeherrschung, und es scheint mir, daß in diefer Charafterftarte mehr oder weniger alle anderen Tugenden ber-

borgen sind.

Rur dann ist der Mensch moralisch frei. wenn er fähig ist, seinen instinktiven Trieben zu widerstehen und das geschieht nur durch Selbstbeherrschung. "Ein Geduldiger ift beffer denn ein Starter, und der seines Mutes herr ift, denn der Städte gewinnt." Spr. 16, 32. Der Stärkere ift derjenige, welcher fein ftetes Denken, Reden, Im und Handeln einer immerwährenden Kontrolle unterzieht. schließt Selbstzucht und Selbstachtung in sich ein. Durch Selbstzucht öffnen wir die Bforten des Gluds und der Zufriedenheit, und durch Selbstachtung werden wir andere achten lernen. Phil. 2, 3. Nicht das Gente ift das Ideal des Lebens, noch das Temperament, sondern der moralische Charafter. Wohl hängt die Macht der Selbstbeherrschung in bedeutendem Maße bom Temperament jedes einzelnen ab, aber es liegt in unserer Hand, durch Zucht und Beobachtung seinen Charakter zu regulieren. Es gibt Menschen bon fehr heftiger Gemütsart. Es brauchen dies nicht die schlechtesten zu sein. Für sie gilt nur die Mahnung, mehr Selbstzucht zu üben. Starker Wille und große Energie paaren sich gerne mit grober Gemütsart, und für solche liegt die Gefahr nahe, in unbedachtes handeln auszuarten. Unterwirft sich ein solcher Charafter strenger Selbstber-

leugnung, so kann er zur Quelle edler Ziele und unerschütterlichen Mutes werden, zum Nuten und Wohle der menschlichen Gesellschaft.

Wollen wir den Pfad der Selbstlofigkeit beschreiten, so werden wir als Lohn die Herrschaft über uns felbst gewinnen. Wir muffen lernen, in großen und kleinen Dingen Selbstberleugnung zu üben. Man muß tragen und ertragen, hören und nicht reden, feben und schweigen können. Pf. 38, 14. 15. Die unzählig vielen Teufelchen des Spottes und des Murrens, des Fehlerfindens und Kritisierens, des Scherzes und der Übellaune müssen aus dem Wege geräumt werden. "Wer auch in teinem Worte fehlet, der ist ein bollkom-mener Mann." Da ist der begabte Sittopf, dort die nervoje Frau. Es fallen rasche, unbedachte Worte, aber sie berwunden das Herz, vielleicht um ewige Narben zurückzulaffen.

Die Tugend muß zur Gewohnheit werden. Wer seinen Willen ausscha wird Leidenschaften die Türe öffnen, det Mensch wird dann statt Selbstbeherrscher Sklabe feiner felbst werden. Mäßigkeit und Enthaltsamkeit bilden eine wesentliche Grundlage zur Tugend der Geduld. 2. Kor. 1. 6. Bebor sich das Leben zur stetig wachsenden Tugend kristallisiert, muß der Kampf gegen das eigene "Ich" ein ununterbrochener werden, aber er führt zum Sieg.

Run gibt es ohne Gott keinen bollkommenen Charakter. Jak. 1, 17. In Chrifto sehen wir das höchste Ideal menschlicher Vollkommenheit. Sein Charafter war in jeder Beziehung ausgeprägt. Unter den gröbsten Schmähungen emporte sich fein Herz nicht (Matth. 26, 66-68), er schalt nicht wieder, da er gescholten ward (Jes. 53, 7), Stunden der Freude und des Glüdes bermochten nicht, ihn seine Mission vergessen zu lassen (" 10, 21), auf Schmeichelworte und Ehreits bezeugungen reagierte fein felbstlofes Gemüt mit klaren Worten der Bahrheit. Joh. 3, 2—5.

Was hatte Christus dem Menschen im Kampfe des Lebens voraus? Lag feine Kraft in seiner Messianität? Es ist nicht so, denn er ward gleich wie ein anderer Mensch. Phil. 2, 7. Die Quelle seiner Rraft kann die unfre fein, seine Siege dürfen die unseren werden, borausgesetht, daß wir gleich ihm Zuflucht zu dem hohen Vorrecht des Gebetes nehmen. Drum blice auf ihn, und auch du wirst berklärt werden in die Herrlichkeit feines Ebenbildes. B. Stöder.

Das Kreuz zu rühmen, wenn es fern. Tut auch die Eigenliebe gern; Das Kreuz zu lieben, wenn man's hat, Das ist alleine Gottes Gnad'.

Wenn ich mein eigenes Leben betrachte, So scheint es mir kläglich; Wenn ich das Leben andrer betrachte, Wird's wieder erträglich.

Der Weg des Lebeus und der Weg zum Tode! Ein Gefpräch zwischen Bibel- und Namenschrift.

I.

Ich befand mich auf einer längeren Eisenbahnfahrt. Beim Ginsteigen sicherte ich mir einen bequemen Plat, um mich bem Studium des Wortes Gottes hingugeben. Mir gegenüber nahm ein älterer herr Plat.

Namenschrift: Er wendet sich zu mir mit den Worten: "Sie berzeihen die Frage, mein Herr, glauben Sie, was in dem Buche, in dem Sie dort studieren, geschrieben steht? Es interessiert mich sehr, Ihre Stellung diesem Buche gegenüber fennen zu lernen."

Bibelchrist: Warum follte ich mit

meiner Antwort zurüchalten? Ich bin stets bereit zur Antwort jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in mir ift. 1. Betri 3, 15. Die Bibel ift, furz get, mein größter Schatz. In meinen wer fie mein Troft, die Freudenquelle meiner Erquidungen. Es ift kein Mensch, sondern der herr, der burch fie zu uns spricht. Sie ift mein Wegweiser durch dieses Pilgertal geworden, der mir meine emige Beimat, bon der wir stammen und zu der wir wieder kommen sollen, geoffenbaret hat.

N.: Darf ich dir die Bruderhand reichen, als jemand, der auch durch Gottes Gnade Christi Eigentum geworden ist? Wir sind, wie es scheint, eines Sinnes und auf demselben Wege, hinweg bom Frdischen, hinan zum himmlischen. Schon lange bin ich bekehrt und lebe in der Gewißheit, daß auch ich die Krone des Lebens empfangen werde.

B.: Darf ich fragen, wen ich bor mir

N.: Mein Name ist Namenschrist un ich nenne mich nach dem Namen des, mich erlöset hat.

B.: Wie mein Name sagt, stütt sich mein Glaube auf die Bibel, denn ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten. Apg. 24, 14.

N.: Ich habe mein Neues Testament mitgebracht. Du wirst die Frage gestatten, erachtest du das Alte dem Neuen Testament gleich? Denn ich sehe, daß du die gange Bibel bei dir haft.

B.: Wenn der Heiland in Joh. 5, 39 zu uns sagt: "Suchet in der Schrift", und wir bedenken, daß in seinen Tagen nur die Schriften des Alten Testamentes borhanden waren, so haben wir kein Recht anders zu denken, als der Heiland felbst

N.: Ich dachte immer, das Alte wäre für die Juden und das Neue für uns

B.: Da bist du entschieden falsch unterrichtet. Alle Bücher sind gleich zu achten, denn alle Bücher sind bon Gott eingegeben. 2. Tim. 3, 16. 17; Joh. 5, 46. 47; 2. Betri 1, 21.

N.: Die berschiedenfache Auslegung der Bibel hat mich schon in große Ratlosigkeit gebracht. Die Bibel scheint jede

Richtung zu begründen, wie erklären sich sonst die bielen Zerklüftungen auf religiösem Gebiet? Ich glaube zwar an die Bibel als Gottes Wort, aber das Wichtigste ift, wiedergeboren zu fein, denn das ist unsere Ausweiskarte an der Tür der Ewigkeit.

B.: Die Schrift ist ihr eigener Ausleger, das ist nicht Menschen überlassen Viele erklären sie zu ihrer eigenen Verdammnis. Ich soll nicht ihr Lehrer, sonbern ihr Schüler fein, bann nur werbe ich sie berstehen. Auch ift es wahr, daß für uns die Wiedergeburt die Hauptsache ist, aber nur die Wiedergeburt, bon der die Schrift sagt.

M.: Unter Wiedergeburt berftehe ich nur eine Sache und das ift die Gewißheit

der Gündenbergebung.

B.: Es gibt gewisse Kennzeichen, so daß wir darin nicht irren können.

Erstlich das innere Zeugnis Geistes Gottes laut Rom. 8, 14 und 16, und zum anderen das äußere, welches im Halten der göttlichen Gebote besteht. 1. 3oh. 2, 3.

N.: Werden wir denn nicht ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben

gerecht?

B.: Zwischen Glaube und Glaube besteht ein großer Unterschied. Gestatte nur, daß ich dir dies an der Hand etlicher

Bibelftellen flar mache.

Der herr fagt, wer ba glaubet, wie bie Schrift fagt! Joh. 7, 38. Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ift er tot an ihm felber. Jak. 2, 17. Du glaubst, daß ein einiger Gott sei, du tuft wohl daran, die Teufel glauben's auch und gittern. 2. 19. Denn gleich wie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne Werke tot. Vers 26.

N.: Wenn du bon Werken sprichst, muß ich immer an Gal. 3, 10 denken. Die mit bes Gesetzes Werken umgehen, sind unter

dem Fluche.

B.: Denn berflucht ift jedermann, ber nicht bleibet in alledem, das geschrieben stehet im Buche des Gesetzes, daß er's tue Glaubens- und Werkgerechtigkeit find gang verschiedene Dinge. hierfür ein Beispiel Durch den Glauben, wie die Schrift fagt welcher gute Werke zeitigt, wurde Abraham gerecht. Die Gesetzeswerke bes beten den Pharifäers wurden bon Gott ber worfen. Indem er fich feine Geligkeit gu erkaufen suchte, verachtete er die Gnade und stand unter dem Fluche. So ging es bem alten Jarael (Rom. 9, 31), fo geht es heute bielen. Werkgerechtigkeit bringt Berdammnis, Glaubensgerechtigkeit ewiges Leben.

R.: Da magst du ganz recht haben, aber ich habe die Gewißheit und die überzeugung, daß ih den wahren Glauben habe, denn ich berlasse mich gänglich auf die Gnade.

B.: Auf unsere überzeugung kommt es bei weitem nicht an, denn die finden wir in jeder Richtung bertreten und biele starben fogar dafür. Run höre, was die Schrift bom Lebenswege fagt: "Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte Leben führet und wenige find ihrer, die ihn finden." Matth. 7, 14. An jenem großen Tage werden uns alle guten Taten, fogar Beissagen und Teufelaustreiben nicht felig sprechen, wenn wir es berfäumt haben, den Willen des Baters im Simmel zu tun. Matth. 7, 22. Wiebiel wird jenen Gerichtstage ihre Überzeugung nüten? Sie werden zu ben übeltätern gerechnet. V. 23. Sagen und Tun, Hören und Erfüllen, Wort und Tat sind zwei gang berschiedene Dinge.

Es werden nicht alle, die zu mir Herr! Herr! sagen in das himmelreich kommen. Bift du ein folcher Herr! Herr! Chrift? Dann laß dir sagen, du bist auf dem Bege schredlichster Verführung, des Ende

die ewige Verdammnis ift.

N.: Jawohl, dieses Maulchriftentum ist fehr gefährlich, aber ich möchte wissen, worin der Wille Gottes befteht ?

B.: Zu jenem reichen Jüngling fagt der Herr: "Willst du aber zum Leben eingehen, fo halte die Gebote." Matth. 19, 17.

R.: Aber hat der Herr nicht das Geset der Liebe gebracht, ein anderes, ein befferes, wie das alte?

B.: Der herr fagt im Neuen Bunde: Liebet ihr mich, fo haltet meine Gebote" (Joh. 15, 14), "und das ift die Liebe zu Gott, daß wir feine Gebote halten und feine Gebote find nicht schwer" (1. 3oh. 5, 3), und "fo ihr meine Gebote haltet, fo bleibet ihr in meiner Liebe." 30h. 15, 10.

Und die Auferstehung kam.

->-

"Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung." Offb. 20, 5. 6.

D, der herrliche felige Tag der erften Auferstehung — der wunderbare Tag, wenn die gerechten Toten wieder zum Leben erwachen werden! Die bom herrn dafür bestimmte Zeit ift nahe bor der Tür. Welch ersehnte Freude wird dieser Tag bringen. "Du riefest, und ich würde dir antworten; es würde mich verlangen nach dem Werk beiner hände." hiob 14, 15.

Ja, bald werden die feligen Toten wieder ins Leben und Licht zurudtehren. Manche haben lange, lange in Jesu geschlafen; manche Jahrhunderte manche sogar Jahrtausende lang. und haben in der fühlen, stillen Erde geruht, aber fie follen wieder leben. Derjenige, der sie aus dem Tode ruft, hat gesagt: "Deine Toten werden leben, meine Leichname werden auferstehen." Jef. 26, 19.

Welch herrliche Begrüßungen und Begegnungen werden stattfinden, wenn die überwucherten alten Graber die Lieben wieder herausgeben, die nun darin ruhen. Wird es nicht überaus herrlich sein, zu miffen, daß die Auferstehung der Gerechten stattgefunden hat? Denke nur, was es heißen will, zu miffen, daß unfere Lieben, die starben und bor langer Zeit begraben wurden, wirflich aus den Grabern zurückgefehrt find und wieder mit uns guist enge und der Weg ift schmal, der zum sammen leben werden. Jesus hat gesagt,

daß sie wieder auferstehen follen. können dann zu ihnen sagen und werden es zweifellos auch tun: Die felige Hoffnung der herrlichen Erscheinung des herrn und die Auferstehung, die unfere Herzen in der Vergangenheit getröftet haben, find nun zum Genuß geworden und ihr seid wirklich wieder ins Leben zurücksgekehrt. Tit. 2, 13. Ich habe von euch geträumt, nachdem ihr gegangen waret, habe oft geträumt, daß ich euch wiedersah, daß ihr nicht für ewig tot waret und ihr waret es wirklich nicht! D, ihr feid es! Ich kenne eure Stimme, sehe eure Augen, fasse eure Hände. Ich weiß, o ich weiß, ihr seid es personlich. 1. Kor. 13, 12. Wir werden hinfort keinen Rummer mehr fennen und keinen Tod mehr schmeden; denn der herr hat uns nun gemacht zum ewigen Leben. Hier leben wir nun in bem herrlichen jungen Tag, der keine untergehende Sonne hat und dem keine dunkle Nacht folgt. Nun fingen wir mit Freuden: "Tod, wo ist bein Stachel? Grab, wo ift bein Sieg ?" 1. Kor. 15. 55-57. In alle Ewigkeit werden wir der Quelle unferer Erlöfung Lob und Breis darbringen, denn unser Gott und Seiland hat durch seine unermezliche Liebe all dies für uns getan! 23. Cobert.

Tenfelsanbefung in Europa und Amerika.

Die Prophezeiung des Wortes Gottes erklärt, daß Satan gerade bor der Wiederkunft Christi mit großer Macht, mit Zeichen und Wundern und aller Täuscherei wirken wird. Mit genauen Worten: Chriftus wird kommen "nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wunbern". Nachdem Satan sein Werk getan hat, wird Christus erscheinen. Wenn die Finsternis am größten ift, wird das Licht aufgehen; wenn die Verzweiflung zu herrschen scheint, wird die Hoffnung hervorbrechen. Dieser Artikel will etwas bon dem satanischen Wirken zeigen, das nicht biel bekannt sein dürfte. Der Feind wird kühner. Wie wir gegen Schluß des Artikels zeigen werden, wird der satanische Retter erscheinen; viele werden ihn als Christum begrüßen. Wenn es möglich wäre, würde er auch die Auserwählten

Diese Generation ist Zeuge der Wiesdererscheinung eines formellen Satanssdienstes. Diese Religion der Finsternis, die gegenwärtig ausgeübt wird, wird durch Erscheinungen ganz außerordentslicher Art gekennzeichnet. Christus sah, wie der Teusel dom Himmel siel gleich einem Blitz; die moderne Welt ist in anderem Sinne Zeuge eines ähnlichen Schauspieles gewesen.

Diese Teuselsanbetung ist in einer Weise aufgetreten, welche den Materialisten und "Freidenker" ganz berwirren muß. Sie steht nicht als eine Theorie, sondern als eine bersönliche Verkörberung bor uns. Große Denker haben geleugnet,

daß es einen "Fürsten der Finsternis" gäbe. Demgegenüber aber wird uns gesagt, daß in der gegenwärtigen Zeit sichtbare und fühlbare Offenbarungen des Gegners alles Guten stattsinden. Gerade jest, wo Männer behaupten, daß es keinen Satan gibt, sind Männer und Frauen da, die ihm öffentlich Ehre erweisen.

Wir sind gewohnt, den Gedanken einer Teuselsanbetung mit Gebräuchen, wie sie bei wilden Bölkern herrschen, in Verdindung zu bringen; es fällt uns deshalb schwer, einzusehen, daß irgend jemand—noch diel weniger irgend eine Gesellschaftsklasse— in London, Paris ober Neuhork den Teusel berehren würde. Dies ist aber eine Tatsache. Es sindet ein dem Teusel geweihter Dienst statt. Er hat seine Gebräuche und Sakramente und Männer, Frauen und Kinder weihen sich seinem Dienst.

Lindenberger, eine Missionsarbeiterin in Neuhork, erzählte von einem Mann, welcher fagt: "Als junger Mann ging ich nach dem Westen und machte die Bekanntschaft einiger gottloser, schlechter Männer, die mich zwangen, mich mit ihnen zu berbinden. Sie brachten mich in ein großes Zimmer, berbanden mir die Augen und zwangen mich, indem sie einen Revolder an meinen Kopf setzten, mich bor einem Bild des Teufels zu beugen und einen Bund zu machen, fortan ihm als Meister zu folgen, zu gehorchen und zu dienen. Ich tat dies in einer vorgeschriebenen Handlung und einem Bündnis und bersprach, den Befehlen Satans zu gehorchen und mich in aller Arbeit, die ich zu tun habe, auf seine Leitung zu berlaffen." Er fagte ferner, daß er in allem, das er unternahm, sehr erfolgreich war. Da er ein ungebildeter Mann war, bersuchte er niemals, seine eigene Weisheit oder sein eigenes Urteil zu gebrauchen; er verließ sich immer auf die Macht Satans, die ihm ftets zur Berfügung ftand. Aber er fand bald aus, daß er einen harten Meister hatte; es war solche Unruhe in ihm und er war fehr unglücklich.

Ein Einwohner von Brighton, England, erzählt von einem Besuch bei einem Teufelsdienst dortselbst. Er sagt: "Die Wände waren schwarz bekleidet. Der Kaum war nicht groß; er bestand nur aus zwei Zimmern, die zu einem gemacht worden waren. Es war eine Art dreiediger Tisch oder Altar dort mit Kerzen darauf und einer gotteslästerlichen Parodie (Umänderung) der Weihnachtsseier. Die ganze Szene war schrecklich, wahrhaft satanisch und empörend."

Die "Pall Mall Gazette" sagt: "Ich gehöre zu der neuen Keligion; ich bete den Teusel an! Diese Worte sprach dieser Tage ein Gesangener vor einem Polizeisgericht. Der Magistrat bat um nähere Erstärung und wurde belehrt, daß er — der Magistrat — den Adonai verehre, der Finsternis ist, während Luziser Licht sei, das in der Finsternis scheine. Luziser, sagte der Verurteilte, begünstigt die Ausschnung aller Wünsche des Menschen. Er hat keine Drohungen, keinen Zorn,

keine Strafen und keine Vorwürfe für solche, die sich ihm bertrauensboll übersgeben."

Der Mittelpunkt dieses Kultus befindet sich in Paris. Arthur Little fagt darüber: "An wenigstens vier Orten in Paris wird Satan angebetet." Eine Zeitung (Dailh Chronicle) sagt: "Es ist eine Tatsache, daß es jett in Paris vier Versammlungshäuser gibt, in welchen das Glaubensbekenntnis und die Liturgie des Bofen gehandhabt werden." Ihre Tempel befinden sich in der Jakobstraße, der Rochechonart-Straße und nahe dem Pantheon. Nur die Aufgenommenen oder Eingeführten haben Butritt. "Die Nachfolger geben bor, daß das Wesen, welches sie als den überwältigten Feind des Erzengels Michael und Ratheal schildern, sich ihnen bei gewissen Gelegenheiten tatsächlich offenbart." Ein Satans-Liederbuch ift privat gedruckt worden und ein Sängerchor in weißen Talaren wirkt in manchen Bersammlungen mit.

M. Huhman, ein Literat, hat unter der Maske der Dichtung uns ein Bild bon L. Vorkommnissen in Paris gegeben. Der Roman heißt "La Bas". Der Gegenstand dieses Kultus ist die Verstärkung mensche licher Fähigkeiten durch satanische Macht und Intelligenz zu persönlichem Gewinn.

Die Lehre des Teufels ift eine Art umgekehrtes Christentum. Das Dasein Adonais und Luzifers bestätigend, betrachtet sie letteren als den Gott des Lichts und der Güte, während der Adonai (herr) der Chriften der Fürst der Finfternis sei. Aus dem heutigen Zustand der Welt zieht man den Schluß, daß die Herrschaft der Welt auf bosen Grundfäten ruht und daß die segensreiche Gottheit im Nachteil ist. Adonai regiert, wie auch die Chriften glauben, aber er ist der Urheber alles menschlichen Elends. Die Anbeter Luzifers haben in Sachen der Menschheit mit dem berspotteten Grundsatz des Guten ihren Stand genommen; sie wirken fammen mit ihm, und er berkehrt mit ihnen, um sie zu ermutigen und zu stärken. Sie wirken, um fein Reich borgubereiten und er berheißt ihnen, ein Erretter unter ihnen zu sein. Solches ist die Lehre Satans, nach dem Zeugnis derjenigen, die aus diesem Kultus herausgekommen find. Man sollte meinen, solche Lehren würden keine große Nachfolge finden; aber man sagt, daß sich die Gesellschaft, die sich mit der Ausbreitung derfelben befaßt, über die ganze Welt berbreitet hat und in allen großen Städten bertreten ift.

Die Neuhorker "Borld" brachte bor nicht langer Zeit einen Bericht über "Teufels-Verehrung in Neuhork". "Neuhork hat nun seine kleine Versammlung von Satansanhängern. In Paris sind sie seit Jahrhunderten bekannt, Berlin hat verschiedene Sippschaften, London eine oder zwei. Der Versammlungsort ist ein geheimer, die Mitglieder sind nicht eingetragen. Die Gesellschaft sührt kein Buch — nur einige gesprochene Worte kennzeichnen ein Mitglied. Ihre Versammlungen sinden im Westen Neuhorks statt; sie werden des Nachts und unter der Maske eines geheimen brüderlichen Ordens abgehalten. Ihre Art der Anbetung ist einfach eine widerliche, entstellende Nachahmung der heiligen Gebräuche der Kirche."

Das Wort Gottes fagt uns, daß die Zeit kommt, wenn die Menschen sich vor der Macht Satans beugen werden. Offb. 13, 8. 4; 2. Thess. 2, 9. In Anbetracht dieser Stellen ist es ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit, daß Satan jetzt öffentlich angebetet wird. Jules Bois, ein bekannter Pariser Schriftsteller, hat ein Buch geschrieben, worin er sagt: "Der Kultus des Antichristen ist eine bollendete Tatsache. Die Anhänger Luzifers haben in Paris zwei Tempel, den einen in Rochechonart, den andern in der Rähe der erz-bischöflichen Wohnung." Der letztere enthält eine Koloffalftatue Satans, die über dem Altar aufgerichtet ift. Eine Bersammlung und die heilige Messe werden mit Beobachtung aller gerade umgekehrten Zeremonien geleitet. Das Kreuz über dem Altar ist mit dem Ropf nach unten -festigt; ein anderes Kreuz ist bei der Tür niedergelegt, über welches alle Anbetenden beim Eintritt hinwegschreiten.

Der Pariser "Matin" brachte kürzlich einen Bericht von einer schwarzen Messe, welcher der Berichtschreiber beiwohnte. Sind dies nicht sonderbare Dinge? Fesmand, der nicht beachtet, was unter der Oberstäche der Gesellschaft vor sich geht, mögen sie unglaublich scheinen; aber sie sind da und kennzeichnen die Strömung unserer Zeit.

R. S. Weston.

Die Besessenheif in unserer Seif.

Seit Jahren weiß man, daß das Besessensein von Dämonen, wie es im Neuen Testament geschildert wird, eine wirkliche thsache ist, mit der man heute in China and andern Ländern zu rechnen hat. Dr. Nedius, der 40 Jahre im Dienste der Mission stand, hat ein Buch geschrieben über "Besessenheit und ähnliche Zustände", womit er nicht nur die Eristenz wirklicher Dämonen in den Kranken nachweist, sondern auch einige Merkmale dieser wunderbaren Erscheinung gibt, wie sie der "Missionary Review of the World" zusammengestellt hat.

- 1. Gewisse anormale phhisische und pshchische Erscheinungen, wie sie zu allen Zeiten unter allen Nationen aufgetreten sind, sindet man häusig in China und ans deren Ländern und werden gewöhnlich der Besessentzugeschrieben.
- 2. Der anscheinend Besessene gerät während des Anfalles in einen anormassen Zustand, welcher gewissen Schwankungen unterworsen ist, einmal ist derselbe gekenzeichnet durch Niedergeschlagenheit und Melancholie, oder durch dollständige Gleichgültigkeit und Stumpssinn, welcher manchmal sogar dis zum Jrrsinn ausartet, ein anderes Mal gerät der Kranke in Extase, wird wild und bösartig.

3. Im übergangsstadium bom normalen zum anormalen Zustand bekommt der Kranke oft Anfälle, mehr oder weniger hestig, wonach er besinnungslos zur Erde fällt, während ihm Schaum bor dem Munde steht usw.

4. Die Zeitabschnitte zwischen den Anfällen sind ungleich, es können Stunden oder Monate dazwischen liegen; und während dieser Zeit pflegt der körperliche und geistige Zustand des Menschen in jeder Beziehung gesund und normal zu sein. Die Dauer des Anfalles wechselt ebenfalls bon einigen Minuten bis zu mehreren Tagen.

5. Manchmal kehrt dem Kranken wäherend des Übergangsstadiums mehr oder weniger das Bewußtsein wieder. Die Hestigkeit des Anfalles ist gesteigert, wenn die Person sich dagegen wehrt und ihn mit Gewalt unterdrücken will. Unterläßt der Kranke dies, so ist der Ansall weniger heftig und geht bald ganz borüber.

6. Nachdem die Besinnung wiedererlangt ist, weiß der Patient von allem, was während des Anfalles vorgefallen ist, absolut nichts.

7. Das sonderbarste Merkmal dieses Zustandes ist, daß der Kranke eine andere Persönlichkeit darstellt und während dieser Zeit ist seine wahre Natur ganz oder teilsweise ausgeschaltet.

8. Dies fremde Wesen zeigt Charakterseigenschaften, welche vollständig verschieden sind von denjenigen der Person in ihrem normalen Zustande und gewöhnlich zeigen sich dieselben in einer Richtung, welche von Sittenlosigkeit und Unkeuschsheit zeugen.

9. Nachdem die Dämonen Besitz bon dem Körper des Menschen genommen haben, bersügt derselbe über ein Bissen, das auf natürliche Beise nicht erklärt werden kann. Manchmal geben sie dor, den Herrn Jesum Christum als göttliches Besen zu kennen und zeigen eine Abneigung und Furcht bor ihm. Oft redet die Person fremde Sprachen, die sie in natürlichem Zustande nicht einmal kennt.

10. Biele Fälle sind durch Gebet zum Herrn oder im Namen des Herrn geheilt worden, einige sosort, andere nach längerer Zeit. Soweit wir die Sache beurteilen können, hat diese Methode noch niemals ihren Zwed bersehlt, wie beharrlich und langwierig dieser Zustand auch sein mag. Und in keinem Falle — soviel wir wissen — haben sich die Anfälle wiedersholt, wenn die Personen Christen geworden sind und ein christliches Leben gesührt haben.

Die beiden Saule.

Die beiden Personen in der Bibel, die den Namen Saul tragen, repräsentieren die beiden Söhne in dem Gleichnis, wo ein Mann zu dem ersten sagt: "Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in meinem Beinberg. Er antwortete aber: Ich will's nicht tun. Darnach reuete es ihn und ging hin. Und er ging zum andern und

sprach gleichalso. Er antwortete aber und sprach: Herr, ja! — und ging nicht hin." Matth. 21, 28—30.

Die beiden Personen, die wir betrachten, waren beide vom Stamme Benjamin, und es ist interessant, ihre persönliche Ansschauung über diesen Punkt kennen zu lernen. Vergleiche 1. Sam. 9, 21 und Phil. 3, 5—11.

Beide waren musterhafte Jünglinge und von Kindheit an dazu erzogen, ihren Eltern zu gehorchen, die Propheten und Lehrer Järaels zu achten und ihren Rat zu suchen. Siehe 1. Sam. 9, 2. 5. 6; Phil. 3, 6; Apg. 26, 4. 5.

Der eine war groß und wohlgebaut, von schöner, majestätischer Gestalt (1. Sam. 9, 2; 10, 23. 24); der andere war nicht im Besitze äußerer Vorzüge, sondern von körperlicher Schwachheit. Gal. 4, 13—15.

Der erste Saul bekam ein neues Herzund weissagte sogar unter den anderen Propheten. 1. Sam. 10, 6. 10. Er war der erste erwählte gekrönte König des alten Jeraels. Verse 19—23; 11, 14. 15. Derzweite Saul — ansangs von wildem Eise erfüllt — "schnaubete noch mit Dräuen und Morden wider die Jünger des Herrn," als er zum ersten Apostel im neuen Jerael erwählt wurde. Apg. 9, 1—15. Er weissagte ebenfalls und wurde später als der Apostel Paulus bekannt. Apg. 13, 9.

Der erste geriet durch seinen Ungehorssam gegen Gott und den Propheten Samuel (1. Sam. 13, 13; 15, 11) so tief in die Sünde, daß er die bösen Geister um Kat fragte (1. Sam. 28, 8); und Neid und Eisersucht nahmen sein Herz so gefangen, daß er David töten wollte. Siehe 1. Sam. 18, 11. 12. 29; 19, 1. Zuletzt beging er sogar Selbstmord, eine Sünde, die Gott selbst, sein Schöpfer, ihm nicht bergeben kann. 1. Sam. 31, 4.

Ein Gegenstück bazu ist der zweite Saul, welcher eine reiche Erfahrung in göttlichen Dingen erlangte (Phil. 4, 11. 12) und ein verordneter Prediger, Lehrer und Jünger Christi war (1. Tim. 2, 7); und darum trachteten ihm die Juden und die andern Feinde des Christentums nach dem Leben. Apg. 21, 30. 31.

Nach seiner Bekehrung berteidigte er stets tapfer seinen neuen Glauben, ob er nun im Gefängnis oder frei war. Apg. Kap. 22 bis 26. Und am Ende seiner irbischen Wallsahrt gab er folgendes herrliche Zeugnis: "Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollensdet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." 2. Tim. 4, 6—8.

Der eine war der Erste einer Nation, umgeben bon Dienern, in Gesellschaft der Bornehmsten, in Luzus und Reichtum lebend. Der andere wurde als ein Bestrüger bon Ort zu Ort getrieben und bon dem Pöbel und seinen salschen Brüdern berfolgt. Er predigte am Sabbat und des Nachts, während er tagsüber durch seiner

Sände Arbeit seinen Unterhalt berdiente. Er litt Entbehrung und Hunger um Christi

Welchem Beispiel sollen wir folgen? S. H. Carnahan.

Millionseche.

Ans Abessinien.

Am 5. Dezember 1911 kam fahrplanmäßig genau 4.30 nachmittags ber erste Zug der Nefasit-Asmara Strecke an. Damit war den vielen Reisebeschwerlichkeiten ein Ende gemacht, zugleich bedeutete es auch eine Ersparnis an Zeit und Geld.

Viele Jahre lang ift an dieser Bahnstrede gearbeitet worden, und die Fertigstellung derselben gereicht der italienischen Regierung zur Ehre. Der Ausgangspunkt ift Maffaua, ein Seehafen, der als einer ber drei heißesten Orte der Belt gilt. Sier muß sich jeder Reisende einem fortwähren-

en, kostenlosen Schwitzbad unterziehen. Die Strecke führt durch die Städte Bhinda und Mefasit, und endigt in der Hauptstadt Asmara, welche 2135 Meter über dem Meeresspiegel und 120 Kilometer landeinwärts liegt. Etwas im Südosten von Refasit liegt der Bizen-Berg, welcher durch das dortige große abessinische Kloster berühmt ist. Einige hundert Mönche berbringen hier ein einsames Leben. Berschiedene strenge Verbote, z. B. daß weder Mann, noch Frau, noch Tier den Juß des Berges überschreiten oder die steilen Abhänge hinaufgehen darf, machen ihn den Abeffiniern zu einem heiligen Berg. Die Bahn nach Keren, einer schönen und ebenen Gegend, ift auf weitere 95 Kilometer im Bau.

So treffen wir fogar in Afrika die verschiedenen Erfindungen, die das Reisen erleichtern, und in ihrem Teil zur Aushreitung des ewigen Ebangeliums beitragen "zu einem Zeugnis über alle Bölter, und dann wird das Ende kommen".

In Asmara ist der Palast des Gouberneurs, auch berschiedene andere Regierungsgebäude befinden sich daselbst, fo das großartige Baldeseras-Fort usw. Stadt besitt elektrisches Licht, es find dort einige aufs modernste eingerichtete Mühlen, eine Maschinenbau-Werkstätte mit den neuesten Maschinen und geschickten Arbeitern. Es ift auch ein schön gebautes Postgebäude daselbst. Die Kolonialbost wird jeden andern Tag ausgetragen und befördert. Ein Telegraphen- und Kabelamt stellt die Berbindung mit der ganzen Welt her, und auf dem Fort zu Massaua ist eine Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet worden.

Die Handelsleute Asmaras find hauptfächlich Italiener, Griechen, Juden, Inder, Araber und Abeffinier. Es wird mit bielen Gebrauchsgegenständen der dortigen Bebolkerung Sandel getrieben, und oftmals werden recht hohe Preise erzielt.

Die Frauen in Abessinien erfreuen sich vollkommener Freiheit, da keine Sitten und Gebräuche sie in irgend einer Beise Grden stehen.

ans haus fesseln. Ihre Kleidung besteht aus einem kurzen Kleid und darüber wird ein großes Tuch von der Schulter herab getragen. Sie tragen weder hüte noch Schuhe. Die berheiratete Frau trägt ihr Haar in schöngeflochtenen Zöpfen, während die unverheirateten kurzgeschnittenes Haar haben. Alle ölen das Haar reichlich.

Früh am Morgen können wir sie sehen, wenn sie Milch, Gier, Rüden und Getreide zu Markt bringen. Sie tragen eine solche Last stets auf dem Ropfe. Das Rind wird in seinem ersten Lebensjahr in einer ledernen Tasche, die über der Schulter der

Mutter hängt, getragen.

Die Abessinier leben sehr einfach. Ihre Hütten sind aus kleinen Steinen und Lehm erbaut. Ihr Beim ift gleichzeitig der Aufenthaltsort für Ziegen, Efel und ansbere Haustiere, die mit der Familie in demselben Raum schlafen. Mit den altmodischen Mühlsteinen mahlt die Frau heute noch das Korn zum täglichen Gebrauch. Das Brot wird in dem Lehmofen gebacten.

Die abessinische Frau ist sehr unordentlich und scheint überhaupt gar kein Verständnis für die Grundregel der Reinheit zu haben. Die älteren Abeffinierinnen find tief eingewurzelt in ihre alten Sitten, Gebräuche und religiösen Ansichten, und es ift fehr schwer, sie zu belehren. Aber sie find fehr neugierig und stellen alle nur erdenklichen Fragen, und wir hoffen das durch doch Gelegenheit zu bekommen, ihre Gedanken auf höhere Dinge zu lenken. Es ist fürwahr ein großes Werk unter ben Frauen in Abessinien zu tun!

Zurzeit sind sieben Religionsgemeinschaften in dieser Stadt vertreten, die siebente Gemeinschaft ift die der Siebenten-Tags-Adbentisten. Unsere Missionsstation liegt nahezu zwei Kilometer südlich bon Asmara. Wir freuen uns, daß unsere Station nicht ganz bei der Stadt liegt.

Während ich dies schreibe, ist die Getreideernte nahezu borüber. Die Eingeborenen dreschen noch, indem sie das Getreide bon den Ochsen austreten lassen Das Stroh und die Spreu wird mit Hilfe des Windes bom Korn getrennt. Pflanzen, welche fortwährend begoffen werden, blühen jest. Schnee kennt man hier nicht. Doch find auch Schattenseiten und Entmutigendes genug, wobon ich berichten könnte, aber wir bersuchen unsere Blide auf die Lichtseiten der Dinge, sofern wir solche finden können, zu richten. Unser Biel und unfer größter Wunsch ift, denen, welche in heidnischer Finsternis sitzen, das Ebangelium Jesu Christi zu bringen.

A. Grundset.

- "Die Welt könnte und sollte besser und glücklicher sein als fie ift. Reiner bon uns darf durchs Leben gehen und es berlassen, ohne etwas hier unten berbessert zu haben, ohne eine leuchtende Spur hinter sich zu lassen."

Für den Familienkreis.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Unser täglich Brot, Herr, gib uns heute! Sieh, wir stehn bor dir als arme Leute Un der Türe eines reichen herrn! Was an Erdengut wir nötig haben, Spende uns, du Geber aller Gaben, Aber Geis und Sabsucht halte fern.

Gib es uns: was hilft das Müh'n und Ringen; Großes mag der Menschenkraft gelingen, Doch der Segen kommt bon dir allein. Lehr' uns, alle Sorgen auf dich legen, Aber doch die Sande fleißig regen, Daß das Brot auch unser möge sein.

Gib es uns; willft einen du beschenken, D, so wollest aller du gedenken, Denn der Brüder Mot ift unfre Rot. Laß die süße Freude uns erleben: "Seliger als Nehmen ift das Geben." Und geteiltes Brot ift doppelt Brot.

Vater, was in Demut wir begehren. Wollft in Gnaden heute du bescheren, Denn das Morgen macht uns feine Not. Du, derfelbe geftern, heut' und morgen, Wir in deiner Treue wohlgeborgen: Gib uns heute unfer täglich Brot!

Belehrung über Reinheif und Renfchheif im Familienkreife.

Während der langen Jahre, in welchen ich hunderten von jungen Männern gegenüber als eine Art ältester Bruder gehandelt habe, ist mir oftmals gesagt worden, daß Lebensgewohnheiten nicht durch böse Beispiele oder durch Vorschläge bon andern gebildet werden, sondern aus ganglicher Unwissenheit der Lebensgesetze und unter den irrtumlichen Eindrücken und Ansichten, daß gewisse Handlungen nicht nur unschädlich, sondern sogar notwendig zur Gefundheit feien. Es find Grundfäge und Vorschriften betreffs bes richtigen Verhaltens unter jungen Mä. nern im Schwange, welche die älteren den jüngeren aufzudringen suchen, die durch listige Beweisführungen aufrecht erhalten werden können, aber ganz und gar berwerflich find. Die Früchte einer folchen fogenannten Philosophie sind wie die giftigen Nachtschatten. Sie entspringen dem verwahrlosten Boden eines verderbten Herzens.

Wenn junge Männer und junge Mädchen keine Beute ber ränkebollen Versucher und Versucherinnen werden sollen, so ist es unbedingt notwendig, daß sie borber durch richtige und gesunde Naturanschauungen über den Zwed und die wunderbaren Funktionen der Organe, womit sie Gott begabt hat, belehrt werden. Du kannst sie nicht in Unwissenheit darüber halten. Es ift so gewiß, wie irgend etwas in der Welt gewiß sein kann, daß, sobald sie sich neuer Rräfte, welche sich in ihnen regen, bewußt werden, sie zu erfahren suchen werden, woher, warum und wozu dieselben sind. Es ift unmöglich, sie in Unwissenheit zu halten. Der Versuch, sie in Unwissenheit hierüber zu halten, wird sie

⁻ Aletterst du noch so hoch in den himmel, irgendwo muß deine Leiter auf

dahintreiben, ihre Neugierde aus gewissen Büchern mit Zeichnungen ober medizinischen Büchern oder von sinnlichen und beflecten Lippen zu befriedigen, die derartige Andeutungen und Aufklärungen geben, daß die jungen Leute diese Dinge in einer Beise betrachten, welche berderbenbringend ist. Junge Leute wollen unterrichtet werden. Wer ist besser hierzu geeignet, sie zu unterrichten, als diejenigen, denen ste ihr Dasein berdanken ? Leider werden sie aber zu oft mit einer Erwiderung abgewiesen, welche schlimmer denn nutlos ift, oder die nur dazu dient, noch weiteres Verlangen zu erregen, diese Dinge zu wissen.

Es ift gewiß", fagt Dr. Buttler, "und es ist notwendig, daß die Knaben schon frühzeitig die Natur oder das Wesen der heiligen Beziehungen des Lebens kennen lernen. Von wem sollten sie es zuerst lernen? Sollte diese Belehrung bon rohen, leichtfertigen oder gar unflätigen Worten begleitet sein? Sollten sie es bon einem uzüchtigen Stallknecht oder einem unkeuden Dienstmädchen, welches sich in den Haushalt oder in die Kinderstube geschlichen hat, erlernen? Oder bon einem leiblichen Bruder, welcher nur ein oder zwei Jahre älter ist und zuerst in der Schule von seinen Genossen in diese Unfeuschheit eingeweiht wurde, und zu jung ift, um ihre Gefahr zu berftehen ? Ober, was das Schlimmste von allem ist, sollte er dies bon den trägsten, verderbtesten und unnühesten Anaben auf irgend einer Schule lernen, welche sich um den neuen Schüler sammeln, sogar schon einige Tage oder vielleicht wenige Stunden nach seinem Eintreffen, und mit herausfordernden Bliden und berführerischen Worten seine kindlichen Kenntnisse auf die Probe stellen, ihn dann halb beschämt allein lassen und mit einer großen Reugierde erfüllen, in diese Sache böllig eingeweiht zu werden, wenn er findet, daß er nichts bon iesen dunklen Geheimnissen berfteht?

Ift es recht, ift es edel, ift es bereinbarlich mit der religiösen Pflicht oder mit dem gefunden Berftande, daß ein kleiner Knabe bon acht, zehn oder zwölf Jahren in diesem empfänglichen Alter nach einem bedenklichen Ort gefandt werden sollte, um zum erstenmal Tatsachen betreffs der menschlichen Natur zu hören, welche in nicht allzu langer Zeit erkannt werden muffen und welche ein Teil bon Gottes Bestimmungen sind? Deutet nicht die Stimme des Herzens und der Vernunft auf die Schlußfolgerung, daß der Anbruch oder der Anfang dieser Erkenntnis mit allem, das zart, liebeboll, keusch und heilig ift, geschmüdt werden follte, anstatt daß dieselbe in den Rebel der an spielenden Andeutung gehüllt, oder in tierischer Schamlosigkeit bekannt gemacht wird? Es gibt wirklich nur eine Antwort auf solch eine Frage, und die einfache und deutliche Wahrheit ift, daß Väter und bielleicht noch mehr Mütter die Pflicht erkennen müssen, welche auf ihnen ruht, ihre Kinder zu diesem Zeitpunkt mit solchen Worten und mit der Zurüchaltung und Schonung zu belehren, die dem Charafter | Vorgängen bon den ftarken keuschen Lippen | Mensch zu sein.

eines jeden Kindes angemessen sind. Benigstens sollen fie die Grundfate oder Elemente diefer Kenntnis, die sonst ein wenig später bon einer ganz anderen und weit berschiedenen Quelle gelernt wird, geben. Ich stelle diesen Grundsatz auf, welcher eine Ausnahme zuläßt, und ich erwarte auch nicht eine widersprechende Stimme von irgend jemand, der dieses liest —, daß nämlich kein Knabe zur Schule gesandt werden follte, ohne borher bon seinem Vater oder seiner Mutter oder einem Bruder, oder einem gebrüften und werten Freunde, der bedeutend älter als er felbst ift, über die einfachen Tatsachen in bezug auf die Gesetze der menschlichen Fortpflanzung, eine seinem Alter entsprechende Belehrung empfangen und auf die furchtbare Gefahr, die darin liegt, jemals über solche Sachen in einer leichtfertigen und schmutigen Beife zu reden, aufmerksam gemacht worden zu sein.

Einer der größten englischen Bolksschullehrer, Dr. Eduard Thring, hat bestätigt, daß Neugierde, Unwissenheit und Lügen eine geeignete Brutftatte ber Unkeuschheit und Unreinheit bilden. Er fährt fort und fagt: "Ich nehme an, daß ein jeglicher mit der im Umgang befindlichen Lüge bekannt ist, daß es unmöglich ist, keusch zu sein. Die einzige Antwort hierauf ist eine ausdrückliche Verneinung, was durch die Erfahrung bewiesen werden kann. Ich weiß, Keuschheit ist möglich. Wenn sie einmal erlangt ist, so ist es leicht. Das Mittel hierzu unter Gottes Führung war in einem Falle ein Brief bon meinem Vater. Gin ernfter einfacher Ausspruch über die Sündhaftigkeit der Sünde und einige deutliche Schriftstellen bon Paulus erretteten mich. Eine Decke fiel bon meinen Augen, als ich meines Vaters Brief las. Ich wünschte nur, daß alle Väter ihren Söhnen einen folden Brief schreiben möchten. Es ist nicht schwer, wenn derselbe in einer gebührlichen Weise und mit gesundem Verstande geschrieben ift. Indem ich diesen Plan in der Morgenbibelstunde befolgte, habe ich stets in der dargebotenen Gelegenheit mit bolltommener Deutlichkeit und Verständlichkeit über die Wollluft und den Teufelsdienst gesprochen, und besonders habe ich die tödliche Wirkung, welche dieselbe aufs menschliche Leben hat, und ihre frühen schandbollen Graber herborgehoben."

Indem ich dies schreibe, wende ich mich im Gespräch an einen Prediger, unter dessen Dach ich verweile, und frage ihn, wie er zuerst über die Geheimnisse unserer Geburt und des Lebens unterrichtet wurde, und er bekennt, daß er niemals den scharfen Schmerz vergessen wird, welchen er erfuhr, als er als Anabe in einer Volksschule zum erstenmal in seinem Leben in den gröbsten Ausdrücken Dinge hörte, welche er niemals von einer einzigen Person in dem reinen Familienkreise bernahm, bon wo er ohne ein Wort der Erklärung oder Warnung ausgesandt worden war. Sicherlich würde es für ihn besser gewesen sein, wenn er bon diesen wunderbaren seines Vaters oder seiner Mutter gelernt haben würde, als daß er unter folchen Umständen in diese Sache eingeweiht wurde; weil dieses nachher stets ein Gefühl von Unkeuschheit und Scham berursachte betreffs einer Sache, die, da sie bom Schöpfer kommt, weder gemein noch unrein ist. -

Bring's Rindlein zur Knh mit 'nem Kuß.

Eine Mutter hatte ihre kleine Tochter für irgend eine Unart früh zu Bett gebracht und fagte dann im Weggehen: "Um dir zu zeigen, wie unartig du gewesen bift, werde ich dir keinen Gute-Nacht-Ruß geben."

Mit großen, weitgeöffneten traurigen Augen lag das Kind da; dann rannen große Tränen über ihre Wangen und ihre roten Lippen zitterten, aber die Mutter-

beachtete es nicht und ging an ihre Arbei "Mama! Mama! Mama!" Dieser klagende, bittende Ruf führte die Mutter bald wieder zurück. "D Mama, willst du mir keinen Ruß geben? Ich kann nicht einschlafen, wenn du es nicht tust," seufzte die kleine Helene, zitternd und mit ausgestreckten händen.

"Mama kann dir keinen Ruß geben," antwortete diese, während sie die kleinen hände unter die Dede stedte. Sie bemerkte, daß dieselben heiß waren, schrieb dies aber der Erregung zu. "Mama hofft, daß helene lernen wird, ihr zu gehorchen, sagte sie, als sie das Zimmer wieder für die Nacht verließ.

Etwa um Mitternacht wurde sie an das Bettchen des Kindes gerufen, welches sie nicht erkannte. Sie saß aufrecht, mit heißem, rotem Gesichtchen und glühenden Augen. Tagelang tobte das Fieber und die trodnen Lippen flehten unaufhörlich "D kuffe mich, Mama, kuffe mich; ich kann sonst nicht schlafen. Willst du Klein-Lenchen keinen Kuß geben? Ich kann nicht schlafen. Ich will auch nicht mehr unartig sein, wenn du mir nur einen Ruß geben willft! D liebe, liebe Mama, tuffe mich! Ich kann ja nicht schlafen!"

Welchen Nugen hatten nun die vielen Rüffe, die das fiebernde Kind empfing? Es schlief jedoch ein - an einem dusteren Morgen, zu dem langen, langen Schlaf, bon dem es kein irdisches Erwachen gibt - die Mutter hielt die kleinen Hände und mit dem allmählichen Erkalten derfelben schienen auch ihre Abern zu erstarren. Die letzten leisen Worte waren: "Ich will ja artig sein, Mama, kusse mich doch!"

Die Mutter hatte ihre kleine Helene mit aller Kraft ihres Mutterherzens geliebt; sie hatte nur gedacht und gesucht, ihr Rind zu bessern zu seinem eigenen Guten — nur berftand fie ihren Liebling nicht richtig.

— Wer unbarmherzig ist, hört auf, ein

Berlchiedenes.

- Elementare Ratastrophen in Sibirien. Furchtbare Schneestiirme haben im März d. J. den Bezirk Ischim heimgesucht und zwar merkwürdigerweise bei ungeheurer Ralte. Schon feit fechs Wochen schwantte bas Thermometer zwischen 30-40 Grab R unter Mull. Gerade in dieser Jahreszeit findet der regste Schlittenberkehr in Sibirien statt, endlofe Reihen bon Schlitten bringen Fifche und alle möglichen Naturerzeugnisse aus dem hohen Norden, aus Obdorst, Beresowa und Samarowo über Tobolsk nach Tjumen zur Bahn und fehren mit Lebensmitteln: Getreide, Mehl, Konserben, Branntwein, Wein, Bier, Tee, Zuder und anderen Erzeugnissen zurüd. Wegen ber furchtbaren Kälte hatte sich der Karawanenberkehr ein wenig bermindert. Als sich nun aber ber himmel bewölfte, machten sich hunderte bon Menschen mit ihren Kuhrwerken auf den Beg. in der hoffnung, es würde mildes Wetter fommen. Statt deffen fette ein furchtbarer Schneefturm ein, ohne daß das Thermometer geftiegen päre. Nach Berichten aus Tobolsk haben selbst ie ältesten Leute ein Unwetter bon folcher Seftigkeit noch nicht erlebt. Der Sturm wütete mehrere Tage hindurch, und es fielen ihm hunderte bon Menschen und eine große Menge bon Pferden jum Opfer. Das Schneetreiben war fo dicht, daß man auf wenige Schritte nichts unterscheiden fonnte, und die Schneewehen wuchsen mit solcher Geschwindigkeit, daß die Landstraßen unter Bergen bon Schnee begraben waren. Nach dem Sturm begannen die Ausgrabungsarbeiten, und ganze Dörfer waren tätig, um Leichen und Schlitten aus ihrem talten Grabe herborzuschaffen. Obwohl Taufende bon händen tätig waren, dauerte es boch über eine Boche, bis ein bollfommen geregelter Berkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Alle elementaren Erscheinungen wachfen im Innern Ruflands und in Sibirien ins Ungeheuerliche. Das kontinentale Klima bringt im Winter die furchtbarften Fröste und im Sommer eine geradezu afrifanische Gluthitze. Die übergangsjahreszeiten find fehr kurz. Infolgedessen bibt es in jedem Frühjahr große überschwems .nungen und nur den natürlichen Inundationsgebieten der Strome ift es ju banten, daß nicht jedes Jahr größeres Unglüd geschieht. Beson bers gefährlich sind berartige überschwemmun gen in Gegenden, wo die Bebolferung in finnlofer Beife die Bälder abgeholzt hat. Dort bollzieht fich das Auftauen der großen Schneemassen in wenigen Tagen. Flüsse bon der Breite eines Kilometers wachsen auf das Fünffache. Daher findet man die Dörfer an folchen Flußläufen entweder auf ganz hohen Berg- und Beideruden, oder mehrere Rilometer bom Ufer abliegend.

Faft noch furchtbarer als Schneefturme und überschwemmungen find die gewaltigen Wald brände Sibiriens. Monatelang fällt kein Trop fen Regen, die Balder und Moore find boll kommen ausgedörrt. Leider zeichnet den Ruffen große Sorglofigkeit aus, und Jäger wie Fischer berfäumen es meist, ihre Lagerfeuer auszu löschen. Kommt dann ein Windstoß, so ber breitet sich das Feuer mit fabelhafter Be schwindigkeit. Jeder Berfuch, die Brande gu löschen, ware bergeblich, ift doch die Bebolkerung jener Gegenden fehr dunn gefät. Auch geht die Flamme fehr bald in die Wipfel und fliegt nun mit unheimlicher Schnelligkeit unter ent setlichem Prasseln und Fauchen durch den Wald. So brannten im Sommer 1911 Gebiete bon ber Größe einer preußischen Probing und standen gleichzeitig in Flammen. Alles wurde bernich-

tet, die wunderbollsten Waldbestände, das Wild. Mur starkem Hochwild und guten Fliegern ge- lang es, zu entkommen, während Hiegern ge- lang es, zu entkommen, während Hiegern ge- lang es, zu entkommen, während Hichwerdsgel, Hasen, Sichhörnchen und anderes Kleinwild rettungslos berbrannten. Wochenlang war die Sonne nicht zu sehen und zeigte sich höchstens auf kurze Zeit, wenn der Sturm die dicken Kauchmassen löste, als kleine, rotglühende Scheibe. Zur Nachtzeit leuchtete der ganze Horizont in unheimlichem, rotem Lichte. Ganze Dörser berbrannten, Menschen und Vieh. Der durch solche Brände berursachte Schaden läßt sich nicht einmal annähernd schätzen. Hier kommen nicht Millionen, sondern Milliarden in Frage.

Riefenüberfchwemmung Miffiffippi - Gebiet. Der Miffiffippi und alle feine Nebenflüsse steigen unablässig. Es wird der höchste, jemals erreichte Bafferstand erwartet. Bielfach wanten die Deiche. Ganze Städte stehen unter Baffer. Gin riefiger Schaden droht. Diese überschwemmung des Mississippi ift die größte seit Menschengedenken. 3weihundert Meilen der Damme sind bedroht. In hidmann (Kenntudh) find weite Gebiete überflutet. Tausende Menschen sind obdachlos. Zweitausend Personen leiden in Sidmann Hunger und Not. Bon Kairo in Illinois bis Helena in Arkanfas berlassen die Bewohner der Niederlaffungen ihre häuser und schaffen hab und Gut auf die Soben bon Gebirgszügen. Dagegen sind bisher nur zwei Todesfälle gemeldet worden. Wie aus Rairo in Allinois gemeldet wird, find durch das überfluten des Mississippi viele Säufer eingestürzt und zahlreiche Fabriken überschwemmt.

— Der größte Krater in Tätigsteit. Der Krater des Mannro Loa auf den SandwichsInseln, der als der größte Bulfan der Erde bekannt ist, besindet sich seit mehreren Wochen in außergewöhnlich reger Tätigkeit. Der außsließende Labastrom hat bereits eine Länge den 80 Kilometern erreicht, eine Länge, die disher noch nie bevbachtet wurde.

— Der Bulkan Miharahama auf ber Insel Oshima besindet sich in hestiger Tästigkeit. Die Lava droht, die Dörser zu versichlingen. Die Einwohner entslohen in Fischerbooten. Der letzte Ausbruch des Bulkans fand im Jahre 1868 statt.

. — Erdbeben. In Korita im Wilajet Monastir ist wieder eine Reihe starker Erdstöße beobachtet worden. Mehrere Häuser sind eingestürzt oder beschädigt. Menschen sind nicht umgekommen.

– Eine Statistik der Mekkapilger. über das ftarte Anwachsen ber Bilgerscharen, die alljährlich Mekka besuchen, gibt eine Zusammenstellung der Nature, die sich auf amtliche Angaben der türkischen Behörde stütt, interessante Aufschlüsse. Es zeigt sich dabei, daß die Hedschasbahn eine ganz ungewöhnliche Steigerung des Bilgerberfehrs mit fich gebracht hat. Noch im Jahre 1880 belief sich die Bahl der Mekka besuchenden Bilger auf rund 92 000 Gläubige. Im Jahre 1904, als ein Teil ber Hedschasbahn in Betrieb gesetzt worden war, überstieg die Ziffer der Meffapilger bereits 200 000, und 3 Jahre später, 1907, wurden 281 000 gezählt. Rach den Feststellungen der Behörden berteilte sich diese Masse nach ihrer Nationalität, beziehungsweise nach ihrem Beimatslande wie folgt: türkische Untertanen 113 000, aus Britisch Indien kamen 40 000 Bilger, aus Nordafrifa 17 000, aus Rugland 16 000, aus Berfien 15 000, aus bem Sudan 13 000 und aus Zentralasien 12 000. Unter den übrigen 55 000 berschiedener Nationalitäten gahlte man mehrere hundert Chinesen, Reger aus dem Senegal und Afghanen, die in Australien eine

neue Heimat gesucht haben, aber tropbem die Vilgerfahrt nach Mekka nicht bersäumten.

Die Rleider einer amerikanischen Modedame. Frau C. S. Anthonh aus Indiana, die auf einer Washingtoner Ballfestlichkeit dadurch Auffehen erregte, daß fie Bandidube mit biamantenbesetten Abfagen trug, stellt folgende Lifte der für eine Modedame nach ihrer Ansicht heutigentags unerläßlichen auf: 200 Paar feidene Belleidungsftüce Strümpfe (1800 Mark), 50 Paar Sandichuhe (3200 Mark), 6 Paar diamantenbesette Schuhe (30 000 Mart), 1 Paar Schuhe mit Rubinen (1800 Mark), 3 Paar Schuhe mit Abfagen mit Halbebelsteinbesatz (1925 Mark), 24 seidene Unterröcke (1075 Mark), 75 Spitzenunterröcke (8000 Mark), 15 Fächer (950 Mark), 30 Rachmittagstleider (30 000 Mari), 2000 Meter Band (4250 Mark), 25 Abendroben (43 000 Mark), 6 Handtaschen (1275 Mark), 4 Belggarnituren (32 000 Mart), 40 Site (21 250 Mart), ferner Unterwäsche und andere Bafche (17 250 Mark). Das ergibt eine Gesamtsumme bon fast Frau Anthony halt diefes 200 000 Mark. Sümmehen für unbedingt erforderlich (!), wenn eine Dame sich gefellschaftsfähig kleiden wolle.

"Unser kleiner Freund." Monatliche 16 seitige Zeitschrift für Kinder.

Dieses Blatt erscheint in einer Auslage von 25 000 Gremplaren und enthält kleine, leichtverständliche, lehrreiche Erzählungen, Gedichte und biblische Betrachtungen, sowie wöchentliche Bibellektionen.

Abonnementspreis:

für	Deutschland)	 ٠			M. —.80
,	Ofterreich					Kr. 1.—
	Schweiz					Frs. 1.—
N	Rugland					Nbl. —.60
	Amerika					Doa. —.30

Herold der Wahrheit,

erscheint jeden 1. und 3. Montag im Monat.

Druck und Verlag: Internationale Traktatgesellschaft in Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur: L. R. Conradi, Hamburg, Grindelberg 15 a. Bestellungen, Gelbsendungen und sonstige Korrespondenzen sind an den Verlag zu richten.

Abonnementspreis:

1. Für Deutschland eingetragen in die Postzeitungsliste unter "Gerold der Wahrheit, Ausgabe A oder B" Ausgabe A. (Herold der Wahrheit allein) kann bestellt werden:

von Jan. bis Jan. für £ 1.80, Beftellgelb 24 \$\alpha = £ 2.04
" April " " " 1.35, " 18 " = 1.58
" Jutt " " " 0.90, " 12 " = 1.02
" Oft. " " 0.45, " 6 " 0.45"
Unter Kreuzband vom Berlag bezogen pro Jahr " 2.00
Ausgabe B. (Gerold ber Bahrbeit mit Betlagen, Isonsmächter und Bibelleftionen.)

Unter Kreuzdand vom Berlag bezogen pro Jahr " 2.00 Ausgabe B. (Herold ber Wahrheit mit Betlagen, Itonswäcker und Vibelseitnen.)
Lehtere erscheinen mit der zweiten Märze, Juniz, Sept.su. Dezdr.-Ar. für das fommende Bierteljahr.
Von Jan. die Jan. für " 2.20, Bestellgeb 24 " s. " 3.04 " April " " " " 2.10, " 18 " s. " 2.28 " Juli " " " " 1.40, " 12 " s. " 1.52

Unter Kreuzband vom Berlag bezogen pro Jahr 3.00
2. Hirts Ausland: Herlag bezogen pro Jahr 3.00
2. Hirts Ausland: Herlag bezogen pro Jahr Kr. 2.40
" bie Schweiz " frs. 2.50
" Ausland " frs. 2.50
" Ausland " Herlag bezogen pro Jahr Kr. 2.50
" Brafilien pro Jahr 2 Milr. 500 rs.

Mukland "Mbl. 1.20 "Brafilien pro Jahr 2 Milr. 500 rs. Hertionen: pro Jahr 2 Milr. 500 rs. Gerold der Wahrheit mit Lionswächer und Bibellektionen: pro Jahr Kr. 3.60 hie Schweiz pro Jahr Kr. 3.60

bie Schweiz " irs. Amerika " " irs. Amerika " " Mbl.

Preis per Dummer 10 Pfg.